

ANGELHAKEN

Die Zeitschrift des VÖAFV Graz

Ausgabe 3/2004



Auf der Pirsch
MIT DEM KOI-PROFI

DIE AQUARIEN SCHAU

Sternstunden der
großen Ausstellung

Mühlgang-Abkehr
DER VEREIN AUF HELFERSUCHE

Kormoran-Beschluss
ERFREULICHE NEUIGKEITEN

Bambus-Dschungel
DETAILS ZUR „GESPLISSTEN“

GEDANKEN EINES AUFSEHERS



INHALT

THEMA

Gedankengänge
eines Aufsehers Seite 3

AUSSTELLUNG 2004

Der Hecht im
Shopping-Teich Seite 4

UNSERE REVIERE

Seltene Arten an den
Vereinsgewässern Seite 8

Informationen aus
den Revieren Seite 9

Die Mühlgang-
abkehr 2004 Seite 10

FAUNA UND FLORA

Fischvorstellung:
Nerfling-
Frauennerfling Seite 12

WISSENSWERTES

„Oben drüber“
Fliegenfischerkurs Seite 14

FPÖ-Antrag zur Kor-
moranproblematik Seite 15

Harald Langers
„Gesplisste“ Seite 16

TIPPS & INFO

Der Koi-Profi:
Wolfgang Marko Seite 18

Barbenpirsch mit
der Fliege Seite 19

DIES & DAS, BÜCHER

Termine, Geburts-
tage, Buchtipps Seite 22



Es gibt ja doch noch erfreuliche Dinge zu berichten! Nicht ohne Stolz hat das „Angelhaken-Team“ die vielen positiven Reaktionen zum neuen Erscheinungsbild unserer Zeitschrift freudig zur Kenntnis genommen. In vielen persönlichen Gesprächen, Telefonaten, Briefen und E-Mails wurden wir ermuntert, ja geradezu aufgefordert, so weiter zu machen. Einen kleinen Auszug davon können sie in der Rubrik „Leserbriefe“ nachlesen. Wir hoffen diesen hohen Standard auch in Zukunft halten zu können und Ihnen Wissens- und Lesenswertes in anregender Optik anbieten zu können.

So etwa in dieser Ausgabe die „Cover-Story“ über die aufwändig gestaltete Ausstellung in der Shopping City Seiersberg, wo wir tausenden interessierten Besuchern nicht nur die Geheimnisse der Unterwasserwelt, sondern auch die

EDITORIAL

Probleme der Fischerei eindringlich näher bringen konnten. Oder den Bericht über den höchst erfreulichen Ausgang des FPÖ-Landtagsantrages zum Schutz der heimischen Fischfauna, der von allen großen politischen Parteien der Steiermark beschlossen und mitgetragen wurde. Gehen Sie mit unseren Autoren auf die Pirsch in unsere Reviere und erleben Sie hautnah den Fang von schweren Koi-Karpfen und starken Barben oder verfolgen Sie die Gedankengänge eines Aufsehers und Naturliebhabers. Lassen Sie sich einweihen in die Geheimnisse der Fertigung von gesplissten Angelruten und vergleichen Sie die Unterschiede von verwandten Fischarten. Bestaunen Sie die Artenvielfalt an unseren Vereinsgewässern, gehen vielleicht angeregt durch einen diesbezüglichen Artikel selbst auf Rekordfischjagd oder bewundern nur die „Besonderen Fänge“ in unseren Revieren. Lehnen Sie sich zurück und tauchen Sie ein in die Welt der Lyrik oder lesen Sie lieber ein Fachbuch – entsprechende Empfehlungen sind in der Rubrik „Buchtipps“ zu finden.

Sie können aber nach Lektüre des Berichtes über die „Mühlgangabkehr“ auch selbst aktiv werden. Leider nahmen im heurigen Jahr an dieser ökologisch aber auch ökonomisch wertvollen Fischrettungsaktion nur wenige Mitglieder teil. Leisten auch Sie im nächsten Jahr Ihren persönlichen Einsatz für den Tier- und Artenschutz!

Ihr Gerhard Schadl

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: VÖAFV Graz, Postfach 1280, 8021 Graz.

Redaktionsleitung: Gerhard Schadl, Waltendorfgürtel 5, 8010 Graz, gerhard.schadl@utanet.at, Walter Maderer, Vogelweiderstraße 30, 8010 Graz, walter.maderer@inode.at.

Redaktionsteam: Franz Schuster, Alfons Prettnner, Hans Ljubic, Gert Richter, Anja Genser.

Layout: Martin Genser.

Grundlegende Richtung: Informationen über Aktivitäten, Veranstaltungen, Termine etc. des VÖAFV Graz sowie generelle sachliche und fachliche Information zu allen Bereichen der Fischerei. Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und müssen daher nicht mit der Auffassung des Eigentümers, Herausgebers und Verlegers oder der Redaktion übereinstimmen. Fotos, wenn nicht ausgewiesen: Angelhaken

Druck: Koralpendruckerei Deutschlandsberg, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg.

GEDANKENGÄNGE

von FRANZ SCHUSTER

Nicht immer drehen sich die Arbeiten und Gedanken eines Fischers und Aufsehers nur um Fische und Fischen. Es sind auch die vielen Nebensächlichkeiten, die mich immer wieder veranlassen auch mit Nichtfischern über die Natur und die Fischerei zu diskutieren. Nicht selten trifft man am Fischwasser oder in gemütlicher Runde mit einem Landwirt zusammen, der zwar oft nur indirekt, aber doch auch mit unseren Gewässern zu tun hat. Gerade in ländlichen Gebieten gibt es oft Berührungspunkte, die vor allem die Uferbereiche betreffen. Man liest ja oft genug, dass durch Gülleentleerung in der Nähe von Gewässern Fischsterben auftreten und es zu argen Verunreinigungen kommt. Die Landwirte, als Pfleger unserer Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken, handeln meist nicht vorsätzlich, sondern einfach oft aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit. Die Gülle zum richtigen Zeitpunkt ausgebracht wird kaum Probleme verursachen. Man sollte schon darauf hinweisen, welche enormen Schäden man damit anrichten kann. Auch werden diese Einleitungen im Gegensatz zu früher von zuständigen Beamten oder Aufsehern beobachtet und auch angezeigt. Die Folge sind Verurteilungen mit Schadenersatzforderungen.

Ein weiterer Punkt ist das Schneiden und Schlägern der Ufergehölze. Früher wurden Erlen, Weiden und andere Gehölze in Uferbereichen auf Feuchtwiesen angesetzt, die sonst kaum nutzbar waren, um ein schnellwachsendes und ständig verfügbares Brennholz zu haben. Es machte sich jedoch keiner Gedanken um die Notwendigkeit diese Ufergehölze für Gewässer und Natur. Es wurde einfach abgeholzt und dann wieder wachsen gelassen. Man sollte aber nicht alle Bäume fällen, sondern immer einen gemischten Bestand aus Altholz und Jungholz halten. Hier entstehen Ökotonen auf die viele Tier- und Pflanzenarten angewiesen sind. Die Wurzelbereiche von größeren Bäumen festigen die Uferbereiche und sind gleichzeitig Schutz und Unterstand für viele Tierarten – nicht nur für Fische. Alle möglichen Vogelarten nehmen diese Brutstät-

*Nicht immer drehen sich
die Arbeiten und Gedanken
eines Aufsehers nur um
Fische und das Fischen*

ten an. Leider gibt es nur mehr wenige kleinere Bäche und Gewässer, die noch mäandrieren und geeigneten Uferbewuchs aufweisen. Gerade diese Bereiche sind aber in den derzeitigen Trockenperioden äußerst wichtig, dienen sie doch der Beschattung und verhindern so die Erwärmung der Gewässer, die für einige Fischarten zum Problem werden kann. Außerdem dämmen sie die Eutrophierung von Gewässerabschnitten ein. Natürlich haben sie auch bei Hochwasser eine wichtige Funktion: Sie binden hier schon im Vorfeld große Wassermengen und lassen sie im Gegensatz zu begradigten Bächen langsamer abfließen. Ein Umstand, der letztlich die größeren Gewässer entlastet. Ein weiteres Anliegen ist mir auch die durch zunehmende Trockenheit gestiegene Wasserentnahme aus unseren Bächen und Flüssen. Schon klar, dass gerade die Landwirte gezwungen sind, für ihre Tiere und Felder genug Wasser zur Verfügung zu haben. Im letzten Jahr hat es mehrere Fälle gegeben, in denen große Wassermengen im Bereich von Schotterbänken und Seichtstellen, meist Laichgebiete vieler Fischarten, entnommen wurden und dadurch viele Kleinfische und Fischbrut vernichtet wurden. Gesetzlich geregelt ist aber, dass eine Wasserentnahme nur händisch zu er-

folgen hat und der Einsatz von Pumpwerken nicht erlaubt ist. Es gibt begründete Ausnahmegenehmigungen der zuständigen Behörden, die Entnahmestellen sollten in diesen Fällen tiefere Bereiche oder Stellen sein, die dem Fischbestand und somit der Natur nicht schaden. Außerdem besteht die Möglichkeit, der Einrichtung von Wasserreservoirs, die man in Zeiten der Trockenheit entsprechend nutzen kann. Es lohnt sich also sehr wohl ab und zu, ein Gespräch mit den Anrainern und Landwirten zu führen, um auf diese Probleme aufmerksam zu machen. Vielleicht gewinnt man ja wieder einen Naturfreund dazu, der darüber nachdenkt, dass ein zusammenhängendes, gesundes Ökosystem für alle Vorteile bringt. Schon ein ins Wasser gefallener und liegengelassener Baum ist Unterstand für viele Fische, ein Gehölzstreifen in Ufernähe birgt auch Lebensraum für viele andere Tiere. In der heutigen Zeit ist es ja wirklich nicht notwendig, jeden Meter Grund zu bearbeiten. Achtsamer Umgang mit Gülle und Pestiziden im Uferbereich vermeidet viele Schäden und bringt im Endeffekt auch Vorteile. Ich hoffe, doch einige zum Nachdenken und vielleicht auch zur Mitarbeit gebracht zu haben.





DER HECHT IM SHOPPING-TEICH

Unter hohem Aufwand ermöglichte der VÖAFV-Graz der Öffentlichkeit einen vielbeachteten Einblick in die geheimnisvolle Welt unter Wasser

VON GERHARD SCHADL

Eine Maxime des VÖAFV Graz ist es, die Faszination der Welt unter Wasser aber auch die Problematiken in diesem Bereich nicht einem Fachkreis sondern der breiten Bevölkerung zu präsentieren. Die Gelegenheit von 5. bis 10. April 2004 eine – von Dr. Günther Kräuter initiierte – Veranstaltung im größten steirischen Einkaufszentrum, der Shopping City Seiersberg mit einer durchschnittlichen Besucherfrequenz von rund 30.000 Personen täglich, durchzuführen, wurde daher gerne wahrgenommen. Der Sinn einer derartigen Präsentation ist einerseits der Öffentlichkeit die vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten der Fischerei zu veranschaulichen und andererseits in der Bevölkerung das Bewusstsein zu fördern, dass es schützenswerte Lebewesen in unseren heimischen Gewässern gibt.



Informativ und schön gestaltet waren auch die Schautafeln

Erwin Suppan (Gewässerwart) und sein Vorgänger Alfred Kraus pflanzten und bauten das Zentrum der Ausstellung



DER TEICH

Herzstück und eigentliche Sensation der Ausstellung war der faszinierend gestaltete Teich. Projektiert und ausgeführt wurde die Anlage von Alfred Kraus unter Mithilfe von Erwin Suppan und Franz Kreuzweger. Angelegt in Holzbauweise wurden bis zur Fertigstellung hunderte Stunden gesägt, gebohrt, gehobelt, geschliffen, geleimt, gedübelt, geschraubt und gehämmert. Durch seine vier Teile, die vor Ort zusammen gebaut und mit Folie ausgelegt wurden, ist der vier Meter lange, drei Meter breite und 80 cm tiefe Teich transportabel und daher auch in Hinkunft höchst flexibel einsetzbar.

DER AUFBAU

Beginn: Samstag, 18 Uhr; Ende: Sonntag, 4 Uhr. Dazwischen lag eine Menge schweißtreibende Arbeit: Abbau einer bestehenden Veranstaltungsbühne samt Werbeturn, Fertigen eines Fundamentes für den Teich, Zusammenbau, Folieren durch Teichbaumeister Wolfgang Koch, Befüllen und Gestalten des Teiches, Aufstellen der Aquarien mit Bepflanzung und Fischbesatz, Aufbau der Schautafeln, Rahmen der Info-Poster usw. Die Stärken unseres Vereines wie minutiöse Koordination und Organisation, Improvisationstalent, Disziplin sowie tatkräftiges Teamwork waren da eine absolute Notwendigkeit.

Die aufwändig gestaltete Präsentation erweckte nicht nur das Interesse der Besucher, auch die Medienwelt schenkte diesem Ereignis große Beachtung. ORF Steiermark brachte im Rahmen der Sendung „Steiermark heute“ einen ausführlichen Beitrag, der Radiosender Antenne Steiermark schaltete mehrere Infobeiträge und veranstaltete ein Gewinnspiel, die Printmedien Kleine Zeitung, Kronen Zeitung, Stadtjournal, Grazer Woche etc. veröffentlichten Artikel über dieses außergewöhnliche Ereignis.

Kurzum, die unter der Gesamtkoordination von Klaus-Jürgen Rudowsky stehende Veranstaltung war eine höchst gelungene Vorstellung der Arbeiten der Mitglieder des Arbeiter-Fischerei-Vereines und ein vielbeachteter Einblick in die geheimnisvolle Welt unter Wasser!



In diesem Stadium war der Teich noch ziemlich wasserdurchlässig



Voller Tatendrang: Der Initiator der Ausstellung in der SC Seiersberg, Günther Kräuter

IM BLITZLICHT



Michael Nagele mit Sohn Simon, Feldkirchen bei Graz

Wir sind zum Einkaufen hier in der Shopping-City-Seiersberg. Uns gefällt die Ausstellung insgesamt sehr gut.



Walter Binder, Graz

Suche ein bestimmtes Geschäft und habe wenig Zeit. Bin trotzdem durch die Ausstellung, weil ich so etwas noch nie gesehen habe.



Franz Schlager, Mandling

Wir haben im Fernsehen den Bericht über die Veranstaltung gesehen. Da wir ohnedies shoppen wollten, haben wir den Besuch gleich eingeplant – großartig!



Der tägliche Besucher-Andrang war enorm, außergewöhnlich hoch auch das Interesse von Jugendlichen

DIE AUSSTELLUNG

Für die Besucher gab es viel zu beobachten und zu bestaunen. Informationstafeln und -folder vermittelten zwar einiges an Wissen, trotzdem ergaben sich viele Fragen. Deshalb war unser Team täglich von 7 Uhr bis oft 22 Uhr im Einsatz. Unzählige Führungen wurden abgehalten, tausenden Besuchern Informationen über die faszinierenden Bewohner unserer Gewässer aber auch über Gefährdungsursachen der Fischfauna weitergegeben. Dabei galt es Alt und Jung, zu informieren und vor allem zu begeistern. Eine Aufgabe die entsprechend gut geschulte Mitarbeiter erforderte und mit Bravour gemeistert werden konnte.



Ausführlich erklärt Wolfgang Baumgartner die Äsche



Unterricht mit „Nimmermüde“ Ali Prettner



Wurm-Thema: K. Rudowsky (re.) und „Antenne“-M. Renger

Vielen Dank...

- ... unserem Hauptsponsor dem Verbund Österreich, ohne den diese Veranstaltung in dieser Form nicht durchführbar gewesen wäre.
- ... der Kulturvermittlung Steiermark für die großartige Unterstützung und die zur Verfügung gestellten Schautafeln.
- ... Werner Gasser für die Gestaltung der Info- und Ankündigungsplakate, Wolfgang Koch für die Teichfolie, Frank Birnstiel für das „Hechtfoto“ sowie Anja Genser für die hervorragende mediale Aufbereitung. Weiters allen freiwilligen Helfern sowie Funktionären und Mitgliedern des VÖAFV Graz die -zig Stunden ihrer Freizeit und teilweise sogar ihren Urlaub opferten.
- ... last not least den weiblichen Hälften unseres Teams, die Toleranz, Geduld und Verständnis für die Tätigkeit ihrer Männer aufbrachten und dadurch indirekt unbemerkt und unbedankt im Hintergrund wesentlich zum Gelingen beitrugen.



DIE FISCH

Die vorgestellten Wasserbewohner stammten größtenteils aus Gewässern des VÖAFV Graz oder von heimischen Fischzüchtern und wurden nach Beendigung der Ausstellung wieder in ihren Lebensraum entlassen. Was konnte gezeigt werden? Dies richtet sich naturgemäß nach Verfügbarkeit der Fischarten und so konnten den Besuchern heimische Unterwassertiere wie Muscheln, Flusskrebse, Äschen, Barben, Nasen, Flussbarsche, Zander, Hechte, Schlammpeitzger, Elritzen, Gründlinge etc. aber auch „Exoten“ wie Sterlets, Waxdicks und Schwarzbarsche vorgestellt werden. Vor allem die Sterlets waren eine Hauptattraktion, da sie sich sogar von Hand füttern ließen. ➔



Die Stars der Ausstellung: Waxdick und Sterlet



Kleinfische wie Steinbeisser, Schneider, Bitterlinge u.v.m.



Handfütterung der hungrigen Sterlets



Grimmig bingegen die Blicke der Barsche

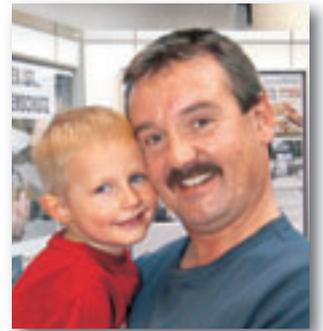


Selbst riesige Teichmuscheln konnten bestaunt werden



Selten bekommt der Besucher Barben oder Nasen zu Gesicht. Hier kann man sie in Ruhe beobachten

IM BLITZLICHT



Jürgen Schnabl, Mitterdorf im Müürztal

Habe die Ankündigung beim Eingang gesehen und bin gleich hierher gekommen. Die Aquarien sind sehr gepflegt, der Teich mit den Stören ist wirklich toll.



Alice Daschlewicz, Graz

Wir sind beim Bummeln hier vorbeigekommen. Mein Sohn Tom ist auch Fischer. Eine äußerst naturnah und schön gestaltete Ausstellung.



Nina Klampfl, Graz Katharina Ecker, Voitsberg

Wir haben in der „Antenne-Steiermark“ von dieser Veranstaltung gehört und sind vor allem von den großen Fischen ziemlich beeindruckt.

SELTENE ARTEN AN UNSEREN VEREINSGEWÄSSERN

Gefährdete und anspruchsvolle Wasserpflanzen kehren an unsere Gewässer zurück.

VON GERT RICHTER



Auch wenn manche Arten vordergründig wenig mit dem Fischbestand zu tun haben, sollten wir sie als Anzeiger wertvoller Lebensräume schützen und fördern wo wir können, denn nur in einem intakten Lebensraum geht es auch unseren Fischbeständen gut. Wie im Vorjahr bereits berichtet, konnte in der Mur der in Fließgewässern sehr seltene Geweihschwamm (*Spongilla lacustris*), ein Vertreter der in Europa und Asien nur in sechs Arten vorkommenden Süßwasserschwämme nachgewiesen werden. Waren die großen Bestände auf Höhe Weinzödl nach dem Herbst – und Winterhochwasser zwar verschwunden, so konnten auch vergangene Saison wieder zahlreiche Exemplare entdeckt werden, diesmal auf Höhe der Stübinger Au. Interessant ist auch, dass zwei verschiedene Wuchsformen auftreten. Sowohl eine polsterartige Struktur, bei der oft mehrere Steine des Flussgrundes „zusammenwachsen“, als auch die geweihartige Form, beide sind entweder

in grünlicher (Symbiose mit Algen) oder in bräunlicher Färbung vorhanden. Die bevorzugte Wassertiefe liegt offensichtlich bei ungefähr einem Meter. Nachdem *Spongilla* in Seen eher in sauberer, nährstoffarmer Umgebung gedeiht, kann das Vorkommen in der Mur als Anzeiger guter Wasserqualität gewertet werden. Eher untypisch für die Mur ist auch das Vorkommen des „flutenden Hahnenfußes“ (*Ranunculus fluitans*), der auf Höhe Friesach kleine Bestände bildet. Kleine Vorkommen gibt es in der Mur oberhalb Judenburg und in einigen Zuflüssen wie Pöls, Mürz und Lurbach. Der flutende Hahnenfuß ist eine Blütenpflanze, die auch unter Wasser blüht und oft große „Krautfahnen“ bildet. Diese sind Lebensraum vieler Insektenlarven und anderer Fischnährtiere, was besonders die Äschen zu schätzen wissen. Sie halten sich deshalb sehr gerne in der Nähe des Wasserhahnenfußes auf. Riesige Bestände gibt es z.B. in der Thaya, wo die Blütezeit ein Schauspiel wogender

Blütenteppiche bietet. Von den höheren Wasserpflanzen wäre noch die „kanadische Wasserpest“ zu erwähnen (*Elodea canadensis*), auch eine Blütenpflanze die untergetaucht blüht. In der Fischaufstiegshilfe in Friesach bildet sie dichte Bestände. Sporadisch kommt an ruhigeren Stellen auch das „krause Laichkraut“ (*Potamogeton crispus*) vor.

Erwähnenswert in der Vogelwelt wären der Flussuferläufer und Flussregenpfeifer. Letzterer konnte an der Kainach vergangenes Jahr zumindest sechs Junge hochbringen. Der Eisvogel kommt zusätzlich noch an Gleinz, Stainz und Laßnitz vor. Regelmäßig besucht auch der Schwarzstorch Mur und Kainach, wo die Wasserralle eine seltene Besonderheit ist. Auf den wassernahen Feldern ist alljährlich der Kiebitz in einigen Exemplaren anzutreffen. Das Vorkommen all dieser und anderer anspruchsvoller Arten sind Indiz für einen hochwertigen Lebensraum. Nur wo auch das Umfeld in Ordnung ist, gedeihen auch gesunde und artenreiche Fischbestände. Lebensräume als Gesamtheit zu betrachten und ein Gespür für Zusammenhänge zu entwickeln wird auch für uns Fischer in Zukunft immer wichtiger werden.



Krautfahnen des Flutenden Hahnenfußes



Bestände der Kanadischen Wasserpest findet man in der Fischaufstiegshilfe in Friesach



Krauses Laichkraut in der Vergrößerung



Blüten des Flutenden Hahnenfußes



AUS DEN REVIEREN



KAINACH

Uferreinigung an der Kainach

Am Samstag, dem 17. April, fand die bereits traditionelle Uferreinigung in bewährter Art und Weise statt. Trotz einiger kurzfristiger Absagen und nicht allzu rosiger Wettervorherschau fanden sich doch 24 Helfer, großteils aus den Reihen der Kainachfischer, ein. Jüngste Teilnehmerin war die 2 ½ jährige Hannah, die ihrem Papa tatkräftig



Die fleißigen Helfer bei der Uferreinigung

zur Seite stand. Besonders zu erwähnen auch Wolf Edler, der sogar aus dem oberen Mürztal angereist war. Herzlichen Dank auch der Gemeinde Krottendorf-Gaisfeld mit Bürgermeister Langmann, welche die Entsorgung der immerhin ca. zwei Tonnen Sammelgutes übernahm und wieder für die ausgezeichnete Bewirtung sorgte. Kurioser Fund übrigens war eine „kapitale“ Rotwangenschildkröte, die von sogenannten Tierfreunden offensichtlich ausgesetzt worden war. Löblicher Weise nahmen sich zwei unserer Neumitglieder sofort ihrer an und werden dafür sorgen, dass sie einen Pflegeplatz bekommt. Diese Reinigungsaktion zeigt wieder eindrucksvoll, dass uns Fischern intakte Lebensräume ein Anliegen sind und weist uns als aktive Natur- und Umweltschützer ersten Ranges aus. Dank unserer Arbeit im Sinne der Allgemeinheit, können wir uns übers Jahr an einem sauberen Gewässer erfreuen. Nochmals sei auch allen gedankt, die so kräftig mitgeholfen haben. Mit solchen Mitgliedern und Freunden kann man nur höchst zufrieden sein.

Tödlicher Leichtsin



Krottendorfer Wehr bei reißen dem Hochwasser

Nach den starken Regenfällen vom 12. auf den 13. Juni wollten vier junge Männer vermutlich ein besonderes Abenteuer erleben. Das Vorhaben, mit zwei billigen Kinderschlauchbooten

die stark Hochwasser führende Kainach zu befahren, endete leider tragisch. Beim Passieren der alten Wehranlage in Krottendorf, kenterten die Boote schließlich und während sich drei der jungen Männer weiter flussab ans Ufer retten konnten, tauchte ein Neunzehnjähriger aus Gaisfeld nicht mehr aus den Fluten auf. Stunden nach dem Unglück wurde das Schlauchboot noch von der Wasserwalze der Wehranlage gefangen gehalten. Trotz Großeinsatz der Feuerwehren mit Jetboot und Hubschrauberunterstützung entlang der gesamten Kainach, blieb die Suche nach dem Vermissten bislang erfolglos. Ist die Kainach bei normalem Wasserstand infolge des Kraftwerkbetriebes schon nicht ungefährlich, so zeigt sie sich bei Hochwasser unberechenbar und wild. Überschätzung der eigenen Fähigkeiten und krasse Fehleinschätzung der Gefahren des Hochwassers, gepaart mit grobem Leichtsin, haben nicht zum ersten Mal an der Kainach ein Menschenleben gefordert.

LASSNITZ-SÜD

Strukturverbesserungen in der „Langer Schleife“:



Eine beispielhafte Renaturierung mit Bühnen

Landschaftlich wunderschön und ökologisch äußerst wertvoll, zeigen sich die Uferaufweitungen mit den eingebauten „Pendelbühnen“. Diese bewirken vielfältige Strömungsverhältnisse und fördern die Bildung von Schotterbänken, welche als Laich- und Jungfischhabitate von größter Bedeutung sind. Mehrere solche und ähnliche Strukturverbesserungen, auch anderswo, wären wünschenswert.

MUR NORD

Für Aalrutten-Liebhaber

Im Revier Mur Nord wurde die Beobachtung gemacht, dass der Mageninhalt dreier Bachforellen, welche von verschiedenen Anglern, hintereinander (!) an ein und dem selben Tag gefangen wurden, aus einer stattlichen Anzahl kleiner Aalrutten bestand. Auf Grund der Größe dieser von den Forellen erbeuteten Fische kann ausgeschlossen werden, dass es sich um Besatz-Aalrutten handelt. Geht man davon aus, dass dies einen einigermaßen aussagekräftiger Schnitt darstellt und wagt man eine kleine



Hochrechnung, so dürfte mit einem Aufkommen des Aalrutten-Bestandes zu rechnen sein. Für die Gegner der „gefürchteten Laichräuber“ sei erwähnt: Auch Aalrutten leisten – wie man sieht – ihren Beitrag in der Nahrungskette.

MUR GRAZ

Gewässer für Müllentsorgung missbraucht



Gute Mine zum bösen Spiel: 200-kg-Folienrolle

Im Zuge der alljährlichen Fischrettungsaktion im Zusammenhang mit der Mühlgangabkehr wurde im Aubach, nächst des Grazer Kalvarienberges eine etwa 200 kg schwere Rolle Industrie-Kunststoff-Folie gefunden. Gemeinsam gelang es den Mitgliedern vom Abfisch-Team Schuster, den Unrat zu bergen und zu entsorgen. Doch zu früh gefreut! Zwei Tage später wurde während eines Routine-Revierganges von Alfons Prettnner abermals eine derartige Rolle im Aubach vorgefunden. Zu allem Unglück war die Folie dieser Rolle durch die Strömung abgerollt worden und der Aubach durch eine ca. 60 Meter lange Plastikfahne, die bereits weit in die Mur reichte, verunstaltet. Ein großer Dank gilt in diesem Falle der Berufsfeuerwehr Graz, die den Bach von den Folien-Resten befreite.

Äschen- und Huchenprojekt

Im Zuge des von Gert Richter betreuten Äschen- und Huchenaufzucht-Projektes (nachzulesen im ANGELHAKEN, Ausg. 2/2004) wurde im vergangenen Quartal im Revier Mur-Nord und Revier Mur-Graz eine stattliche Anzahl zweiömriger Äschen besetzt. Die makellos gewachsenen Fische konnten sich dank ihrer extrem guten Kondition sofort an ihre neue Heimat anpassen. Der Huchen-Besatz 2004 erfolgt demnächst, wir werden in der nächsten Ausgabe davon berichten.



DIE FISCHRETTUNG

Jedes Jahr im Juni wird der Grazer Mühlgang trocken gelegt. Für die Fische würde das den sicheren Tod bedeuten, wenn nicht einige unserer Mitglieder den Bestand in die Mur rückführen würde.

von GERHARD SCHADL



Buggy-Piloten wurden auch informiert

Wegen notwendiger Revisionsarbeiten wurde der Mühlgang im Bereich von Graz-Weinzödl bis Kalsdorf gänzlich trocken gelegt. Auf einer Strecke von rund 40 km(!) drohten dabei tausende Fische elend zu ersticken. In einer äußerst aufwändigen und mehrere Tage dauernden Arbeit konnten vom Einsatzteam des VÖAFV Graz hunderte Kilo Fische gerettet und an sicherer Stelle wieder rückgesetzt werden.

Der Fisch(arten)reichtum des Mühlgangs sollte keinesfalls unterschätzt werden. Sieht er auf den ersten Blick nicht gerade „fischträchtig“ aus, stellt er für unseren Verein doch eine der wertvollsten „Aufzuchtstrecken“ dar. Fische aller Altersklassen und Größen finden in diesem Gewässer einen idealen Lebensraum. Wider Erwartens zeigt die Gewässer-sole eine gute Struktur mit Hindernissen und Verstecken, das Nahrungsangebot – vor allem riesige Mengen von Bachflohkrebsen – ist enorm und die Fische sind vor fischfressenden Tieren wie Kormoranen und Gänsesägern absolut geschützt. Alle Fische weisen einen sehr guten Ernährungs- und Konditionsfaktor auf, sind perfekt an natürliche Verhältnisse angepasst und können dadurch problemlos



Schwerstarbeit: Franz Schuster mit dem E-Gerät

in unsere Fließgewässerreviere ausgesetzt bzw. in kameradschaftlicher Hilfe zur Wiederansiedelung von Kleinfischen (siehe nebenstehenden Bericht) herangezogen werden. Ein unbezahlbarer Schatz den man nur heben muss und der nicht nur der Natur sondern langfristig auch uns Fischern zugute kommt. Leider ist die „Schatzbergung“ wie eingangs erwähnt eine mühevoll Tätigkeit, die heuer wieder nur von einer Handvoll Funktionären und Mitgliedern erledigt wurde. Trotz rechtzeitigem Aufruf in unserer Vereinszeitschrift „Angelhaken“ sowie im Internet unter www.voefv-graz.at hielt sich der Andrang freiwilliger Helfer in bescheidenen Grenzen. Helfende Hände werden immer benötigt, sei es als „Fischzähler“, „Fischträger“, Fischtransporteur, „Rücksetzer“, „Getränke- und Jausenfahrer“, etc. etc.

Wir werden auch im nächsten Jahr eine derartige Rettungsaktion durchführen und appellieren schon heute persönlich an Sie, der diese Zeilen liest: Nehmen Sie teil, und wenn es auch nur ein paar Stunden sind. Leisten Sie ihren wertvollen Beitrag zum Tier- und Artenschutz!



Als schwierig gestaltete sich das Abfischen in den dunklen Unterführungen

DER VEREIN HILFT

In der Schwarzau fischelt's wieder



Karl Trummer und seine Kollegen strahlten. Der Grund: Eine Transportbox voll mit Gründlingen, Bachschmerlen, Schneidern und Strömern trat die Reise ins Schwarzautal an.

In dem Grabenlandbach war es zu einem flächendeckenden Fischsterben aufgrund eines technischen Gebrechens in einem Betrieb gekommen, von dem nicht nur Forellen und Aiteln, sondern vor allem Kleinfische betroffen waren.

Da alle Zubringer ausgetrocknet waren und auch der Aufstieg aus der Mur durch unüberwindbare Querbauten nicht wahrscheinlich erschien, war guter Rat teuer. Forellen und Co. sind zwar über Fischzuchten erhältlich, aber woher die Kleinfische nehmen?

Die Mühlgangbefischung Mitte Juni kam da gerade recht. Der VÖAFV Graz gab grünes Licht und die sechs Oststeirer traten zur ersten Elektrobefischung ihres Lebens an – und staunten über die reibungslose Abwicklung der ganzen Aktion, Eimer voll mit Fischen, und darüber, dass das ganze „Kleinzeug“ nicht nur „Grundel“ heißt. Stunden später wurden die Fische an sechs Stellen in der Schwarzau besetzt.

Eine ökologisch sinnvolle Aktion, da es keinen besseren Besatz als Fische aus einem Naturgewässer gibt und sich wieder eine stabile Population entwickeln kann. Ohne die Fische aus dem Mühlgang wäre dies kaum möglich und der ursprünglich hohe Kleinfischbestand der Schwarzau wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit für immer verloren gewesen.

Es bedanken sich herzlich die Vertreter der Gemeinden Schwarzau/Schw., Wolfsberg/Schw., Hainsdorf/Schw., St. Nikolai/Dr. und St. Veit /V.

Nicole Perger

Einst in guten Beständen vorhanden, stehen sie in der „Roten Liste“ schon sehr weit oben: Der Nerfling und der Frauenerfling

von GERT RICHTER

KEINE VERWECHSLUNG

Zwei leider sehr selten gewordene Fischarten, die in den Mittelläufen unserer Flüsse beheimatet sind. In der Barbenregion liegt ihr Lebensraum, wo besonders der Frauenerfling neben flachen Bereichen unbedingt tiefe, ruhigere Züge benötigt. Der Nerfling hält sich gerne an seichteren Stellen auf, wenn nur genügend Strukturvielfalt gegeben ist. Unter Anderem

nimmt er gerne Oberflächennahrung auf. Mancherorts lebt er auch in Seen, wo er abwechslungsreiche Uferzonen bevorzugt. Über die Lebensweise des Frauenerflings weiß man noch recht wenig, vermutlich haben aber Regulierungsmaßnahmen, Verbauung der Laichhabitats und Gewässerverschmutzungen ihn an den Rand des Aussterbens gebracht. Auch der Nerfling leidet unter den-

selben Umständen, ist aber noch nicht ganz so akut gefährdet. Der Nerfling ist die Ausgangsform der Goldorfe, die häufig als Zierfisch in Teichen gehalten wird. Beide Arten besitzen sehr grätenreiches, weiches Fleisch. In unseren Vereinsgewässern gibt es noch geringe Vorkommen in Stainz und Laßnitz. Auf Grund des Gefährdungsstatus sollten beide Arten absolut geschützt werden. 

UNTERSCHIEDUNGSMERKMALE:

FRAUENERFLING (*Rutilus pigus virgo*)



Syn.: Frauenfisch, Donaunerfling

- 1) langgestreckter, mäßig hochrückiger Körper, seitlich etwas abgeflacht
- 2) Kopf in Relation zum Körper sehr klein mit leicht unterständigem Maul
- 3) Schuppen: große, kräftige Rundschuppen, 44–49 Stück entlang der Seitenlinie
- 4) Färbung: Rücken grünlich, Flanken mit grünem oder blauem Metallglanz, Bauchflossen, After – und Schwanzflosse deutlich rötlich, in Laichzeit kräftig rot gefärbt.
- 5) Afterflosse gerade bis leicht eingebuchtet.
- 6) Männchen mit starkem Laichausschlag im April bis Mai. Beide Geschlechter sind dann besonders farbenprächtig.
- 7) Länge 20–30 cm., max. 45 cm
- 8) Eizahl: 40000 – 60000 Stück sehr klebrige kleine Eier
- 9) Alter bis 15 Jahre

NERFLING (*Leuciscus idus*)



Syn.: Aland, Orfe

- 1) gestreckter etwas hochrückiger Körper
- 2) kleiner Kopf, mit enger, etwas nach oben gerichteter, aber endständiger Maulspalte
- 3) Schuppen: kleine, weichere Rundschuppen, 55–61 Stück längs der Seitenlinie
- 4) Färbung: Rücken dunkelgrün bis schwarz grau, hellere, stark silberglänzende Flanken, Bauch weißlich, gelbes Auge, Rücken - und Schwanzflosse graublau, restliche Flossen rötlich.
- 5) Afterflosse deutlich eingebuchtet.
- 6) Männchen mit nur leichtem Laichausschlag im April bis Juni.
- 7) Länge 30 – 50 cm., max. 80 cm.
- 8) Eizahl: 40000 – 115000 Stück leicht klebrige, ca. 1,5 mm. große Eier.
- 9) Alter: 15–18 Jahre

Der Nerfling wurde für das Jahr 2004 auf Grund seines Gefährdungsstatus zum Fisch des Jahres gekürt. Wir hoffen sehr, die Bestände in unseren Vereinsgewässern für die Zukunft erhalten zu können.



Die Absolventen des Fliegenfischer-Kurses mit Wolfgang Baumgartner (2. v. r. stehend)

Fliegenfischen will gelernt sein. Um daran ein Leben lang seine Freude zu haben, sollten sich keine Fehler einschleichen und der Weg zum Instruktor nicht gescheut werden.

VON GOTTFRIED HÖGL

Nein, dies ist nicht die Anleitung zur Überwindung einer Hindernisstrecke, sondern einer der im Gedächtnis gebliebenen „Lehrsätze“ des in diesem Jahr an der Kronenwehr in Peggau stattgefundenen Fliegenfischerkurses des Arbeiter-Fischereivereines Graz. Wolfgang Baumgartner als einer der zahlreichen Funktionäre des Vereines rief alle Interessierten des Vereines zusammen, und so konnte mit einer Gruppe von zehn Teilnehmern im April der Kurs gestartet werden. An dieser Stelle sei erwähnt, dass der älteste Kursteilnehmer die 70ig bereits überschritten hat und mit seinem Sohn (über 40ig) zu einigen amüsanten Aktionen während des Kurses beitrug. Der Kurs ging über fünf Wochenenden, jeweils Samstag und Sonntag vier Stunden am Vormittag oder am Nachmittag. Folgende Inhalte standen am „Lehrplan“:

ELLIPSEN WURFTECHNIK NACH HANS GEBETSROITHER

Diese Wurftechnik bietet den Vorteil, die Fliege auch über große Distanzen hin präsentieren zu können, da eine beträchtliche Anzahl der zur Verfügung stehenden Fliegenschnur in der Luft gehalten werden kann. Die Schnur beschreibt dabei eine Ellipse und muss beim Vorwurf „oben drüber“ (über die Rutenspitze) und beim Rückwurf „unten durch“ (unter die Rutenspitze) fliegen. Die Hand und die Rute müssen hierbei eine Linie bilden, weil durch eine Pleuel-Armbewegung erst die Ellipsenform der Schnur zu Stande kommt. So wurden wir, um ein Abwinkeln des Handgelenks zu verhindern, mit Gummibändern „an die Rute geschnallt“. Diese Handhaltung ging dann aber mit der Zeit in „Fleisch und Blut“

OBEN DRÜBER — UNTEN DURCH

über – bei den meisten zumindest. Wesentliches Augenmerk wird bei der Wurftechnik auf die Stellung der Rute gelegt. Hierbei darf beim Rückschwung die Rute maximal bis zur Ein-Uhr-Stellung bewegt werden. Dies führte beim ersten Kommando von Wolfgang Baumgartner „Um Eins ist Schluss!“ zu entsprechender Verwirrung unter den Kursteilnehmern, welche vermeintlich dachten, dies sowieso schon zu wissen, da der Kurs ja am Vormittag von 9 bis 13 dauerte.

ROLLWURF

Dieser Wurf eignet sich besonders bei beengten Platzverhältnissen, wie zum Beispiel einer steilen Uferkante oder starkem Uferbewuchs. Dabei wird mit einer nach oben zeigenden Rute eine schnelle Abwärtsbewegung durchgeführt, was der bereits am Wasser liegenden Schnur eine „Rollbewegung“ beschert, und dadurch die Schnur eine Streckung erfährt.

DOPPELZUG

Der Doppelzug verleiht der Ellipsenwurftechnik noch mehr Kraft. Die schon in der Luft befindliche Schnur wird mittels eines Zuges, oder zweier Züge, zusätzlich mit Energie ver-

sorgt und garantiert somit die Überbrückung weiter Distanzen.

INSEKTENKUNDE

Die beste Wurftechnik nützt nichts, wenn der falsche Köder verwendet wird. Bei einer gemütlichen „Insektenkunde-Sitzung“ im Gasthof Platzer, wurden wir über die Grundlagen der richtigen Köderwahl aufgeklärt und mit entsprechenden Tipps für Fachliteratur versorgt.

PRAXISEINSATZ IN DER KAINACH

Als Abschluss wurde der Einsatz des Gelernten in der wunderschönen Kainach durchgeführt. Volle Konzentration und größtes Bemühen verhinderten nicht, den einen oder anderen dazu zu bewegen, die Fliege statt vom Wasser von diversen Uferpflanzen „abzuheben“. Wir wurden aber dann mit zwei schönen Bachforellen belohnt, und so gewannen wir die Erkenntnis, dass vor allem die Übung nach dem Kurs die Garantie für eine lange Freude an dieser Art von Fischerei sein wird. Ein herzliches Dankeschön an Wolfgang Baumgartner für seine kompetente Kursdurchführung und die teilweise notwendige „Engels-Geduld“. ➔

DER FISCH DES LEBENS

Vielleicht hatten gerade Sie bereits „Jahresgold“ im Kescher? Wer seinen Rekordfang offiziell melden und veröffentlichen will, dem sei hier mit den wichtigsten Informationen ein wenig geholfen.

VON GERHARD SCHADL

Jeder Fischer bewertet „seinen“ Fisch des Lebens auf eine andere Art und Weise. Sei es die erste selbstgefangene Laube, der besonders schön gezeichnete Hecht, ein unter besonders schwierigen Umständen überlistetes Aitel – es sind nicht immer die Größten, die das Glück des Fischers ausmachen. All jenen, die aber wirklich den „Riesen“ gefangen haben und diesen Rekordfang auch offiziell bekannt machen wollen, sei der VÖAFV als Anlaufstelle für eine diesbezügliche Meldung genannt.

ZWECK UND ZIELE DES KOMITEES

Die Anerkennung und Veröffentlichung von kapitalen Fängen innerhalb Österreichs in weidgerechter Weise (mit Rute, Schnur und Haken) gefangenen Süßwasserfische durchzuführen. Als entscheidende Körperschaft, an welche jeder österreichische Fischer Anträge auf Anerkennung eines in weidgerechter Weise getätigten Fanges richten kann, sind vom Komitee alle derartigen Anträge sorgfältig zu überprüfen und darüber genaue Aufzeichnungen zu führen. Das Komitee übt seine Aktivitäten ehrenamtlich aus. Die getroffenen Entscheidungen sind endgültig und erfolgen unter Ausschluss des Rechtsweges. Das Österreichische Komitee als Mitglied der IGFA (International Game Fish Association) ist berechtigt, für Rekordfänge die Zulassung zum IGFA Fishing-Contest bzw. die Anerkennung als Weltrekord zu beantragen.

AUSZUG AUS DEN RICHTLINIEN FÜR ANTRÄGE

Anträge (Formulare und Richtlinien sind im Sekretariat des VÖAFV erhältlich) sind schriftlich an das Komitee zu richten und müssen folgende Angaben beinhalten:

- Art (genaue Bezeichnung) des Fisches
- Genaues Gewicht in Kilogramm und Gramm (z.B. 9.200g)
- Genaue Länge in cm
- Datum, Gewässer (Art des Gewässers) und Ort des Fanges
- Verwendete Waage, Serien-Nr., Fabrikat, Aufstellungsort (Adresse)
- Art und Bezeichnung der verwendeten Ausrüstung, Schnurstärke, Köder (genaue Bezeichnung)



Jahresgold 2003: Gottfried Jöbstl mit seiner Bachforelle, die 4,25 kg wog und 75 cm lang war

g.) Name und Adresse von zwei Zeugen, welche den Fang und das Gewicht mit Unterschrift auf dem Antrag bezeugen müssen. Falls keine Zeugen für den Fang selbst beigebracht werden können, ist eine eidesstattliche Erklärung des Antragstellers erforderlich. Für die Abwaage sind jedoch unbedingt zwei Zeugen und deren Unterschrift notwendig.

Info: VÖAFV, Lenaugasse 14, 1080 Wien, Tel. (01) 403 21 76, Fax: (01) 403 2176-20 oder unter www.fischerei.or.at.

Dort erhalten Sie Auskünfte, Richtlinien, Informationsmaterial und das notwendige An-

tragsformular. Damit Sie sich kurz orientieren können, haben wir versucht, Ihnen in einer Tabelle auszugsweise Überblick über die Einreichungs-Mindestgewichte, die Jahresbestenliste 2003 (Jahresgoldwertung) sowie die Liste der derzeitigen österreichischen Rekordfänge darzustellen. Wer weiß, vielleicht erreichen Sie einmal Jahresgold, wie etwa im Jahr 2003 unser Mitglied Gottfried Jöbstl mit seiner 4,25 kg schweren Bachforelle, oder Sie brechen den bereits 19 Jahre bestehenden Huchen-Weltrekord von 34,80 kg? Wir möchten jedoch ausdrücklich darauf hinweisen, dass die jeweils gültigen Schonzeiten bzw. die Fischereiordnung unbedingt beachtet werden müssen!

FISCHART	MINDESTGEW. KG	JAHRESBESTENLISTE 2003	ÖSTERR. REKORDE
Aitel	2,00 kg	–	3,32 kg
Äsche	1,20 kg	–	2,40 kg
Bachforelle	2,00 kg	4,25 kg	15,90 kg
Barbe	2,00 kg	4,59 kg	4,65 kg
Barsch	1,00 kg	1,52 kg	2,06 kg
Brachsen	3,00 kg	–	5,25 kg
Hecht	8,00 kg	19,00 kg	20,14 kg
Huchen	10,00 kg	13,60 kg	34,80 kg
Schuppenkarpfen	8,00 kg	22,00 kg	28,00 kg
Spiegelkarpfen	8,00 kg	20,50 kg	25,00 kg
Nase	1,50 kg	–	2,49 kg
Regenbogenforelle	4,00 kg	–	6,00 kg
Rutte	1,50 kg	–	3,00 kg
Schleie	2,00 kg	–	3,17 kg
Wels	12,00 kg	58,00 kg	58,00 kg
Zander	6,90 kg	–	12,30 kg

Wie bereits im „Angelhaken 1/2004“ berichtet, wurde bereits im Mai 2003 ein Landtagsantrag zur Ergreifung von wirksamen Maßnahmen gegen die Bedrohung der heimischen Fischbestände eingebracht. Dieser wurde seinerzeit vom Landtag dem Ausschuss für Landwirtschaft zur Stellungnahme zugewiesen. Im Mai 2004 wurden die Beratungen dieses Ausschusses nunmehr abgeschlossen und der diesbezügliche Bericht vom Landtag zur Kenntnis genommen.

Umgehend wurde daraufhin von den FPÖ Abgeordneten Dietrich und Graf ein „Unselbstständiger Entschließungsantrag an den Steiermärkischen Landtag“ mit folgendem Wortlaut eingebracht:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Verordnung analog zu einigen deutschen Bundesländern (z.B. Niedersachsen) zu erlassen, die eine Bejagung der Kormorane an ihren Rastplätzen erlaubt, um so die Anzahl der Kormorane auf ein für den heimischen Fischbestand erträgliches Maß zu reduzieren und den Bestand der Äsche in der Steiermark zu sichern.

Eingehend begründet wurde dieser Antrag mit nachstehendem Text:

Die seitens der EU bereits 1997 erhobene Menge einfliegender

Kormorane in Österreich beträgt 5500 mit steigender Tendenz. Etwa ein Drittel dieser Wintergäste besuchen inzwischen die Flüsse der Steiermark. Die von der Fischereiaufsicht seit Jahren regelmäßig gemachten Zählungen ergaben in den letzten Jahren 1600 bis 2000 Vögel, wie aus Meldungen des Fischereibeirates hervorgeht. Seit dem Einfliegen der Kormorane in der Steiermark (1994/1995) ist der Äschenbestand dramatisch zurückgegangen und nachweislich aufgrund des vermehrten Auftretens von Kormoranen in einigen Flussabschnitten gänzlich verschwunden. Ein Fernhalten der Vögel von Gewässern durch Vergrämung ist nicht oder nur kurzfristig möglich. Vergrämung führt zu erhöhtem Nahrungsbedarf der Kormorane (mehr als 500 Gramm pro Tag) und bewirkt lediglich eine geringe räumliche Verlagerung des Problems. Da der Kormoran keine natürlichen Feinde hat, sind menschliche Eingriffe zur Reduktion der Anzahl der Kormorane in der Steiermark notwendig. Daher wäre es notwendig eine Verordnung zu erlassen, die ermöglicht, dass der Kormoran auch auf Rastplätzen gejagt

Nicht der Kormoran ist das Problem, sondern die hohe Anzahl der Individuen



KONSEQUENTE KORMORANPOLITIK

Der FPÖ-Antrag zur Kormoranproblematik hat Mitte Mai diesen Jahres einen erfreulichen Beschluss gebracht. von GERHARD SCHADL

werden darf. Eine derartige Verordnung wurde bereits in einigen deutschen Bundesländern (z.B. Niedersachsen) mit deutlichem Erfolg für die betroffenen Fischbestände erlassen.

Dieser Antrag wurde am 25. Mai 2004 vom Steiermärkischen Landtag mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ beschlossen!

Ein höchst erfreulicher Ausgang der beweist, dass der Politik die Dramatik der Situation bewusst geworden ist. Es sei hier zum wiederholten Male betont, dass nicht „Der Kormoran“ das Problem ist, sondern die hohe Anzahl dieser Großvögel. Durch ihre enorme Population sind Kormorane gezwungen jedes zugängliche Gewässer anzufliegen und bis ans Limit auszufischen. Der Räuber-Beute Regulationsmechanismus funktioniert auf Grund des großen Aktionsradius der Kormorane (bis 70 km) nicht. Wenn die Nahrungsgrundlage in einem Gewässer nicht mehr gegeben ist, wird die nächste „Nahrungsstelle“ aufgesucht. Ziel der letalen Vergrämung kann es daher nur sein, die Kormoranbestände auf ein ver-

nünftiges Maß zu reduzieren und somit den Erhalt der heimischen Fischwelt nachhaltig zu sichern. Die Bejagung dieser Tauchvögel gestaltet sich jedoch als sehr schwierig. Von ihren Rastplätzen aus startend gehen Kormorane von der Morgendämmerung bis spät in die Nacht auf Beutezug. Trupps von 20-100 Kormorane fallen steiermarkweit in eine beliebige Gewässerstrecke ein, jagen, fressen und verschwinden wie ein Spuk. Eine lückenlose Observation bzw. Bejagung durch die Jagd ausübungs berechtigten ist daher nahezu unmöglich. Dies zeigt sich eindeutig in den Abschusszahlen der letzten Jahre, wo nur zwischen 1 und 3% als erlegt gemeldet wurden. Bei einer Anzahl von rund 2.000 Individuen in der Steiermark beträgt dies zwischen 2-6 erlegte Kormorane pro Saison—das ist nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein!

Mit dem Beschluss dieses Antrages wird in Hinkunft vielleicht eine effizientere mit Sicherheit aber eine weidmännische Bejagung der Kormorane möglich sein. Es bleibt zu hoffen, dass die diesbezügliche Verordnung so rasch wie möglich von der Steiermärkischen Landesregierung erlassen wird. ➔



„Single Six“-
und „Double
Six“-Hülsen

DER MIT DEM BAMBUS TANZT

*Wir besuchten den Gablitzer Rutenbauer
Harald Langer – seines Zeichens Spezialist für
„Gesplisste“.*

von GERHARD SCHADL

Wo bitte ist Gablitz? Seit längerer Zeit irren wir nun schon im Großraum Wien herum und suchen. Sollte am Klischee der „G’scherten“, die sich hinter dem Semmering nicht zurecht finden, doch etwas Wahres dran sein? Ich will nicht sagen dass alle Wege nach Gablitz führen, aber schlussendlich finden wir doch noch hin. Mit geradezu beschämender Gastfreundlichkeit werden wir von mehreren Langers in ihrem idyllischen Refugium aufgenommen und gleich einmal zum gemeinsamen Mittagstisch gebeten. So ein Beginn schafft Vertrauen und Zufriedenheit, und gestärkt vom vorzüglichen Mahl schreiten wir zur Tat, das heißt zum Testwerfen. Ruten werden zusammen gesteckt, Rollen montiert, Schnüre durch die Ringe gezogen und die kohlefasergewöhnte Wurfhand muss auch noch von Kraft und Druck auf Geschmeidigkeit umgestellt werden. Wir sind im Wienerwald, welcher noch immer vom Geist der k.u.k.-Monarchie umweht wird. So gnädig wie weiland der Kaiser



Katty scheint meine bescheidenen Wurfkünste zu ignorieren

zu sehen bekommt – wer's halt kann. Nach dem Probewerfen geht es in die Tiefen des Langer'schen Kellers. Dort ist schnell „Schluss mit Lustig“. Ich bekomme eine Ahnung, welcher Aufwand, welche handwerkliche Präzision und Geschicklichkeit, welches technische Verständnis und Wissen über Materialien, welche Liebe zum Detail und wie viel Kreativität und Gehirnschmalz zum Bau einer „Gesplissten“ von Nöten ist. Aber noch etwas ist mir aufgefallen: Der bis dato gelassene, bedächtig kommunizierende Harald verwandelt sich angesichts seines von Bambus, Hobeln, Drehbänken, Bohr-, Schleif-, Fräs- und Poliermaschinen durchsetzten Reiches in den fanatischen und bedingungslosen Rutenbauer Langer, der mir mit glühenden Augen und Herzen seine Passion nahe bringt. Ein klarer Fall von Dr. Harald und Mr. Langer. Um das wiederzugeben, was ich im Keller gesehen und erfahren habe, müsste ich ein Buch schreiben. Brauch' ich aber nicht, das hat er schon selbst gemacht. Man sollte es vor dem Kauf einer gesplissten Rute unbedingt lesen, um verschiedene Qualitäts- und Verarbeitungsstandards kennen und unterscheiden zu lernen. Daher nur kurz und laienhaft: Ausgangsmaterial ist Bambus, genauer gesagt Tonkin-Rohr von bester Qualität mit einem hohen Kraftfibernanteil. Das Rohr wird in zwei Hälften geteilt, die inneren Wachstumsringe entfernt und das Rohr von Hand in weitere Einzelstreifen gespalten. Diese Spleiße werden mittels Erhitzung exakt ausgerichtet und die äußeren Wachstumsringe (Knoten) ebenfalls unter Hitze nach innen verpresst und vorsichtig abgefeilt. In einer Stahlhobelform mit einer 60-Grad-Nut werden die Spleiße von Hand grob dreieckig vorgehobelt und mit Garn zusammengebunden. Sechs dreieckige Spleiße mit jeweils 60 Grad zeigen somit erstmals eine sechseckige Form. So vorbereitet kommen sie

zur Härtung und Entfernung der Restfeuchte in einen „Backofen“. Anschließend werden sie in die endgültige Form gehobelt, mit Leim eingestrichen, zum Trocknen wieder zusammengebunden und nach dem Aushärten

fein abgeschliffen und tauchlackiert. Soviel zu den inneren Werten.

Aber auch bei den äußeren zieht der gelernte Werkzeugmacher alle Register. So werden die Ringe aus Chromium, einem dünnen, flexiblen aber sehr harten Draht, von Hand gefertigt. Auch der Spitzen-

ZUR PERSON



HARALD LANGER

Baujahr 1960, Fischer seit frühester Jugend, gelernter Werkzeugmacher, Fliegenfischer und Rutenbauer seit 1997, arbeitet derzeit mit eigenem Unternehmen in der Werbebranche, lebt seine Kreativität neben dem Rutenbauen auch als Lyriker, Komponist und Aquarellmaler aus.

Kontakt: 3003 Gablitz, Paracelsusgasse 11, Tel: 02231-64350 E-Mail: harald@fishing-rods.at Internet: www.fishing-rods.at

Buchtipp: Gespließte Fliegenruten, Schein oder Wirklichkeit, Sesam Verlag, Gablitz ISBN 3-902363-00-2

ring wird aus diesem Material gebogen und mit einer in hexagonaler Bauweise aus Neusilber gefertigten Hülse hartverlötet. Lediglich der mit einer Achateinlage versehene Leitring stammt aus fremder Quelle. Einzigartig sind aber die von Langer aus Neusilber gefertigten Hülsen. Diese gibt es in den Ausführungen „single-six“ (Hülsen werden dem sechseckigen Querschnitt der Rute angepasst) und in „double-six“ (auch das Vater- und Mutterstück der Hülsen ist hexagonal). Eine solche Hülsenform erfordert ein Höchstmaß an handwerklich-technischer Fertigungskunst. Ringwicklungen aus feinsten englischer Bindeseide, handverlesener portugiesischer Kork für den Griff sowie Rollenhalter aus Neusilber sowie Edel- und Wurzelholz vollenden das Finish, das jeden Betrachter gleich in den Bann zieht. Entscheidend sind aber – wie im wirklichen Leben – nicht allein die äußeren, sondern vor allem die inneren Werte. Der Kauf von gesplissten Ruten ist demnach absolute Vertrauenssache. Langer ist ein suchender Perfektionist, der sich das schlicht und ergreifende Ziel gesetzt hat, die besten und schönsten Ruten zu bauen. Ich denke, dieses hat er bereits erreicht. Das ist auch wahrscheinlich der Grund, warum ich ihn nach dem Kellerbesuch unwillkürlich als „Herr Langer“ angesprochen habe, na ja, soviel Zeit musste sein. Er selbst sieht das möglicherweise differenzierter, und das ist auch gut so. Nur mit dieser Einstellung kann man einen hohen Level auf Dauer halten oder gar noch steigern.

Ach ja, und wenn Sie Elisabeth und Harald Langer wirklich besuchen sollten, werden Sie auch Franz kennen lernen. Ein gut gemeinter Rat: Wenn Sie Fliegenbinder sind machen Sie den Beiden bitte diesbezüglich kein unmoralisches Angebot. Wer Franz ist? Das werden Sie dann schon sehen!



belächelt der Rutenbauer auch meine Wurfkünste, ganz im Gegensatz zu Katty, der roten Katze, die diesbezüglich wohl schon einiges gesehen hat und dem gemäss beinahe ignorante Erhabenheit an den Tag legt. Ich halte perfekt verarbeitete Ruten in den Händen, die richtige Namen tragen, Namen wie „September Rose“, „Finessa“ oder „Little Big Rose“, ein wohlthuender Gegensatz zu den heute üblichen technischen Bezeichnungen. Und alle haben sie ihr gewisses Flair ob kurz oder lang, semi- oder vollparapolsch, schnell oder langsam. Apropos langsam. Mit einer Gesplissten findet man automatisch zu einem genussvollen, wohlthuenden, beinahe meditativen Wurfrhythmus der im Einklang mit unserer Seele steht. Das heißt aber nicht, dass man nicht jederzeit blitzschnell präsentieren kann oder die Farbe seines Backings



AUG' IN AUG' MIT DEN JUWELEN DES ROMAN-SEES

Seit Jahren befische ich das Revier „Roman-See“ unseres Vereines. Ein Naturidyll, welches neben kapitalen Spiegel- und Schuppenkarpfen eine Besonderheit zu bieten hat: Koi-Karpfen.

VON WOLFGANG MARKO



Der Roman-See beherbergt starke Kois, die erst überlistet werden müssen

Vor langer Zeit gelangten etliche Koi-Karpfen in das Gewässer, die nunmehr zu wahren Prachtexemplaren abgewachsen sind. Weder mir noch meinen Fischerkollegen wollte es aber in den vergangenen Jahren – bis auf wenige Ausnahmen – gelingen, mehrere dieser „bunten Vögel“ zu einem Landgang zu überreden. Sie schienen unsere Boilies im Gegensatz zu den anderen Karpfen mehr oder weniger zu ignorieren. Das konnte ich so nicht akzeptieren, es musste etwas ausgetüftelt werden.

EINE NEUE TAKTIK

Lange Nächte zerbrach ich mir den Kopf darüber, wie ich es anstellen sollte, doch noch zum Erfolg zu kommen, den ich von den „gewöhnlichen Karpfen“ gewohnt war. Die „Farbigen“ mussten überlistet werden! Weshalb sollten diese nicht genauso fangbar sein? Sie mussten doch ebenso Nahrung zu sich nehmen. Hatten sie etwa andere Futterquellen? Fraßen sie an anderen Stellen? Ich musste es herausfinden. So beschloss ich, mehr Zeit für

genaue Beobachtungen aufzuwenden. Von meinen mitfischenden Kollegen wurde ich bald als „Herr Spechtler“ gehänselt, und als ich mir bei einem kleinem Absturz von einem Baum, auf den ich zur Beobachtung geklettert war, eine Schramme holte, war der Spott natürlich groß. Aber wie heißt es doch so schön: Wer zuletzt lacht, lacht... Das Frühjahr hatte ich also mehr beobachtend als mit Angeln verbracht, aber als die Tage immer länger und wärmer wurden, packte es mich zu Sommerbeginn mit der Angel bewaffnet den Objekten



Sich gut getarnt anzupirschen und erst zu beobachten, ist die halbe Miete

meiner Begierde hinterher zu pirschen. Auf Grund meiner ausgiebigen Beobachtungen wusste ich nun, dass die Kois immer wieder zu bestimmten Tageszeiten in größeren Gruppen extrem nahe am Ufer entlang zogen. Teilweise ragten sogar ihre Rücken aus dem nur knietiefen Uferwasser, und man konnte ihnen beim Einsaugen und Ausblasen von Steinen und Bodennahrung regelrecht zuschauen. Zwei Stellen im See kristallisierten sich als besonders gerne frequentiert heraus. Auf diese wollte ich meine Versuche konzentrieren. Am Gewässer angekommen, robbte ich auf allen Vieren zum ersten vielversprechenden Platz. Kurz bevor ich die Uferböschung erreichte, lies mich ein rollender Fisch aufhorchen. Dem Geräusch nach ein ziemlicher Brocken, den ich aber auf Grund des flachen Winkels zur Wasseroberfläche nicht sehen bekam. Am Ufer angekommen, drückte ich die Schilfhalmme zur Seite um bessere Sicht zum Wasser zu bekommen und setzte meine Polaroidbrille auf. Es war kein Fisch zu sehen, aber sie mussten in der Nähe sein. Der Fisch rollte doch vorhin in unmittelbarer Nähe. Ich verharrte also an der Stelle. Nach etwa zehn Minuten, als ich gerade aufstehen wollte, glaubte ich rechts einen Schatten wahrgenommen zu haben. Ich erstarrte – und tatsächlich – ein weißer Koi schob sich von der Seite, am Boden rüsselnd, in mein Blickfeld. Meinen Kopf leicht aufrichtend, konnte ich dahinter noch drei weitere „Farbige“ erkennen. Mein Adrenalinspiegel stieg rapide an und mein Herz klopfte stärker.

DER ERSTE KOI

Mein Plan war nun einige Meter weiter links vorsichtig meine Montage mit Coobana Boilies ins Wasser zu bringen und auf das Weiterziehen der Kois zu hoffen. Gedacht – getan! Die Fische hatten von meiner Aktion nichts mitbekommen und kamen meinem Köder näher und näher. Ich konnte beobachten, wie ein Koi die Kugel einsaugte und im selben



Augenblick raste die Rolle los. Der Anschlag saß, der Drill mit der 11 Fuß 1¼-lbs-Rute war ziemlich heftig und sehr aufregend. Nach einigen Minuten glitt der prachtvolle Fisch in meinen Kescher. Mein erster Koi – auf Sicht gefangen – beehrte wenig später meine Abhakmatte. Mit elf Kilo nicht gerade der kleinste. Ich war aber überzeugt, noch weit größere gesehen zu haben. Trotz weiterer Versuche konnte ich an diesem Tag keinen Fisch mehr überlisten. Mir war aufgefallen, dass die restlichen Kois vorhin panikartig die Flucht ergriffen und auch nicht mehr zurück ins Flachwasser kamen.

Einige Tage später war ich wieder an derselben Stelle. Auch die Kois tauchten zur gleichen Zeit wie sonst auf. Diesmal konnte ich zwei Fische überlisten. Das wiederholte sich noch zwei weitere Male, jedoch merkte ich, dass sie von Mal zu Mal vorsichtiger wurden. Schlussendlich flüchteten sie sogar panisch, wenn sie meiner Montage zu nahe kamen. Sie hatten also binnen kürzester Zeit die Gefahr einzuschätzen gelernt. Für meinen nächsten

Versuch wollte ich mir deshalb eine andere Montage zurechtmachen. Einige Tage später war ich mit neuer Strategie wieder am Wasser. Ich verwendete diesmal ein verschiebbares Inline-Blei um den Abstand Blei-Köder variieren zu können und anstelle der Tubes setzte ich Leadcore ein. Zusätzlich tarnte ich die Montage noch mit abgesunkenen Ästchen und Wasserpflanzen. Diese Taktik ging voll auf und ich fing einige Kois, vor allem, weil die anderen keinen Verdacht schöpften und nach kurzer Zeit wieder auf dem Platz waren. Sobald ich merkte, dass die Fische vorsichtig wurden, reagierte ich sofort mit einer Montageveränderung und es klappte wieder. Zuletzt fischte ich ohne Festblei, lediglich mit Leadcore und falls die Kois auch das irgendwann durchschauen würden, hätte ich schon noch ein paar besondere Tricks im Hinterkopf. Diese sind wohl für einen besonders schlaunen und kapitalen, schwarz-orangen Koi – wir nennen ihn den „Professor“ – nötig, den ich noch nicht überlisten konnte. „Professorchen“ wird wohl in der kommenden Saison einen

Fehler machen, welchen ich hoffe, für mich nützen zu können.

Für den Erfolg beim ufernahen Fischen auf Sicht sind also ein paar ganz wesentliche Punkte zu beachten: Oberstes Gebot ist eine gute Tarnung. Wer mit heller Bekleidung und polternd am Ufer erscheint, bettelt geradezu um einen „Schneider“ (nicht wahr Karl W.!) Besonders heute, wo auf lange Distanzen gefischt wird, ist es nicht jedermanns Sache die nötige Ruhe und Geduld aufzubringen um ufernahes Fischen auf Sicht erfolgreich zu betreiben. Denken Sie daran, die Montagen immer wieder abzuändern, um den Karpfen nicht die Möglichkeit des Dressureffektes einzuräumen. Tarnen Sie sich selbst und auch ihre Montagen und werfen sie den Hakenköder nie ein, wenn sich die Fische in unmittelbarer Nähe befinden. Für mich ist das Angeln im Uferbereich die spannendste und aufregendste Methode Karpfen zu fangen.

Ich wünsche all jenen, welche die Geduld und starke Nerven aufbringen, viel Erfolg beim Pirschangeln. 

*Abschnitt unserer
Kainach-Fliegen-
strecke: Hier sind
starke Barben zu
erwarten*

Die Zeiten, wo man mit der Fliege nur Forellen, Äschen und Lachsen nachstellte und das sogenannte „Coarse-Fishing“ (Fischen auf Cypriniden und andere Fischarten), den Kollegen mit Teig, Wurm und Made überließ, sind längst vorbei. Modernes Fliegenfischen betrachtet alle Fischarten als gleichwertig und beschäftigt sich gerne auch mit dem Fang von Raubfischen wie Hecht, Barsch, Zander und Rapfen. Auch die Friedfische aus der Cyprinidenfamilie sind eine Herausforderung. Aber geht das eigentlich? Nehmen diese Fischarten überhaupt Fliegen, Nymphen, Streamer und sonstige Kunstköder? Zugegeben, es ist wesentlich einfacher, diesen Fischen mit duftenden Naturködern und aromatisierten Teigen nachzustellen. Liegt aber der größere Reiz nicht auf dem schwierigeren Weg, auf dem man sich eingehend mit Verhalten, Gewohnheiten und Eigenarten dieser Fische auseinandersetzen muß, wo gute Beobachtungsgabe und das Ziehen der richtigen Schlüsse daraus, die Voraussetzung für den Erfolg sind? Wenn man sich mit dem Fliegenfischen auf Cypriniden beschäftigt, dann ist vor allem die Pirsch auf die Barbe von besonderem Interesse. Was ihre sprichwörtliche Kampfkraft anbelangt, lässt sie so ziemlich alle in der Größe vergleichbaren Arten „alt“ aussehen. Eine kapitale Barbe an der Fliegenrute ist ein ernstzunehmender Gegner, der erst einmal bezwungen werden will. Bevor man aber versucht, eine Barbe zu fangen, sollte man sichergehen, dass sie zuverlässig ihre Laichzeit hinter sich hat. Das ist mit Sicherheit Ende Juni der Fall. Zu beobachten ist die Barbe nämlich in ihrer Laichzeit am einfachsten, aber Fairness geht vor. In Flüssen mit tiefen, stark durchströmten Zügen steht die Barbe gerne ganz tief unter der schärfsten Strömung. Dort nimmt sie bevorzugt Bodenorganismen auf, weidet Steine ab und holt sich den einen oder anderen Leckerbissen aus der Drift. Das Abweiden von Bodensubstrat und Steinen ist leicht am gelegentlichen Aufblitzen der Flanken erkennbar. In weniger stark durchströmten Bereichen, begibt sich die Barbe gerne auf sogenannte Futterwanderungen, wobei sie immer wieder dieselben Routen abweidet. Der Schlüssel zum Erfolg beim Fischen mit der Nympe, oder mit kleinen Streamern ist immer die Beobachtung der Barben bei der Nahrungsaufnahme. Die Frage, welche Köder bei der Barbenpirsch am geeignetsten sind, wird wahrscheinlich so gut wie jeder erfahrene Fliegenfischer anders beantworten,

BARBENPIRSCH MIT DER FLIEGE

Beim Fliegenfischen sehen viele Angler in erster Linie ausschließlich den Fang von Salmoniden. Diesen trüben Blick wollen wir klären.

von GERT RICHTER



„Genympfte“ Barbe aus der Kainach bei Krottendorf



folgen und entsprechend Leine nachgeben. Zu guter Letzt war die Freude groß, als ein Superfisch mit einer Länge von 73 cm gelandet werden konnte. Gute Barben (67 und 65 cm) fing ich mit der Fliege auch an der Stainz und der Laßnitz. Aber auch unsere Mur ist immer gut für Überraschungen. Dort konnte ich schon eine 70er Barbe mit einer winzigen Goldkopfnympe überlisten. Eine andere große Barbe nahm sogar (irrtümlich?) einen für einen Hecht bestimmten, ziemlich großen Streamer. Obwohl angesichts ihrer enormen Kampfkraft, die Barbe ein robuster Fisch zu sein scheint, sollte man selbstverständlich äußerst schonend mit ihr umgehen. Nach Möglichkeit sollten große Fische zurückgesetzt werden, um die Bestände zu erhalten, die in den letzten Jahren auch enorm unter dem Fraßdruck des Kormorans zu leiden hatten. Nebenbei erwähnt: Eine kulinarische Köstlichkeit ist die Barbe nicht. Das manchmal sehr fette, weiche, grätenreiche Fleisch, lohnt nicht sonderlich die Entnahme dieses für unsere Flüsse so wertvollen Fisches. Wer aber dennoch eine Barbe entnehmen möchte, sollte folgendes beachten: Der Rogen der Barbe ist giftig. Deshalb sollte auch der umgebende Bauchlappen vor dem Verzehr entfernt werden. Böse Vergiftungserscheinungen und Magenverstimmungen können vorkommen. Trotz alledem ist die Barbe eine der Schönheiten unserer Flüsse, die wir unbedingt für die Zukunft erhalten müssen. Vielleicht greift der Eine oder Andere unter uns diese Anregung auf, mit dieser spannenden und schonenden Methode auf die Barbe zu fischen.

Viel Glück bei der Pirsch mit der Fliege. ➡

da jeder seine eigenen, selbstgebundenen Kreationen bevorzugt. Meinen Erfahrungen zufolge, kann jedes größere Nymphenmuster, gerne mit etwas „Glitzereffekt“ ausgestattet, fängig sein. Wichtig ist aber die Anbieteweise, die natürlich in der richtigen Tiefe und in der freien Drift stattfinden sollte. Dabei ist es von Vorteil nach Möglichkeit flussauf zu fischen. Festzustellen ist auch, dass die Nympe exakt in der Drift auf die Barbe zutreiben sollte, da sie meist nicht gewillt scheint, weiter als einige, wenige Zentimeter nach links oder rechts abzuweichen um einen angebotenen Köder zu nehmen. Hat dann wirklich eine große Barbe die Nympe genommen, beginnt manchmal ein Teufelsritt, wobei man darauf achten sollte, dem Fisch auch einmal nachzugeben und das feine Zeug nicht auf Biegen und Brechen zu belasten, da oft schon das kleinste Hindernis im Wasser den Bruch des Vorfaches bedeuten kann. So musste ich im Vorjahr an der Kainach zum Beispiel einer kapitalen Barbe annähernd 100 Meter flußab

*Eine kleine
Auswahl an
fängigen
Barbennymphen
und -jigs aus der
Fliegenbox des
Autors*





DIES & DAS



HANDWERK FLIEGENFISCHEN



Am 18. und 19. September 2004 findet im Kaisertrakt der Kartause Mauerbach bei Wien (NÖ) bereits die 2. Ausstellung „Handwerk

Fliegenfischen“ statt. Diese Präsentation beschäftigt sich mit handwerklich außergewöhnlichen Produkten und Dienstleistungen rund um das Fliegenfischen. Auch heuer wird eine große Bandbreite angeboten: Bau gesplissster Angelruten, Fliegenrollen, handgemachte Fliegenruten, Fliegenbinden, Messerschmieden, Glaskunst und Gravur, Produkte aus Leder, Korbflechten, sinnvolle Accessoires und Bekleidung, Wurfdemonstrationen, Testmöglichkeiten! Rund 1500m² Freigelände samt Wurfbecken, 250 m² in der Kartause sowie Gastronomie stehen für dieses Ereignis zu Verfügung.

Nähere Auskünfte: Michael Nessizius & Harald Langer, Paracelsusgasse 11, 3003 Gablitz, Tel.: 0 22 31/64 3 50, Fax: 0 22 31/615 61 10, E-Mail: info@handwerkfliegenfischen.com Web: www.handwerkfliegenfischen.com

GEBURTSTAGE

Folgenden Mitgliedern wünschen wir alles Gute zum Geburtstag, noch viele schöne Stunden am Wasser und für die Zukunft ein kräftiges „Petri Heil“:

JULI

- 60 Jahre: Josef Jaußner
- 65 Jahre: Josef Patz
Maximilian Putrich
- 70 Jahre: Walter Hausegger
Helmut Pendl

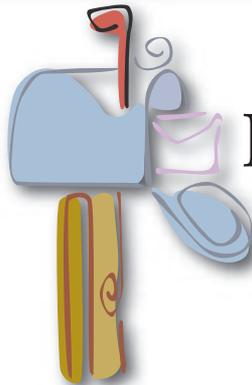
AUGUST

- 60 Jahre: Heinrich Maiold
Helmut Potocnik
- 65 Jahre: Helmut Eichhübl
Johann Reicher
Arnold Schreiber
- 70 Jahre: Gottfried Roschker

SEPTEMBER

- 65 Jahre: Erwin Schwarz
Horst Temmel
Dipl. Ing. Georg Tzanoukakis

Hätten wir uns nicht gedacht, aber im September ist's soweit: Alles Gute Horstl!



IHRE MEINUNG

Ich habe gerade den neuen „ANGELHAKEN“ zu Gesicht bekommen und möchte Euch zur Neugestaltung gratulieren – Kompliment! Modernes Layout, hervorragende Fotos und das Papier ist genau jenes, von dem ich schon jahrelang vergeblich träume. Alle Achtung, sehr gelungen. Liebe Grüße nach Graz

**Stefan Frey, Redaktion „Am Fischwasser“
VÖAFV-Magazin, A-1100 Wien**

Da die Sportfischergemeinschaft Feldbach begeisterter Leser der Zeitschrift „ANGELHAKEN“ ist, möchten wir Ihnen mitteilen, dass wir die Berichte in der Zeitschrift sehr informativ und gut finden und möchten dem ganzen Team für die hervorragende Arbeit gratulieren. Nur weiter so, auch ein bisschen Kritik schadet sicher niemandem. Wir können uns vorstellen wie viel Arbeit dabei anfällt, in der wenigen Freizeit die man heute noch hat. Mit freundlichen Grüßen und einem kräftigen Petri Heil

Rudolf Nöst, Schriftführer der Sportfischergemeinschaft Feldbach

Ich möchte Sie zu diesem Layout des neuen „ANGELHAKEN“ beglückwünschen! Zur Kainisch Traun: In diesem Gebiet besitzt die Österreichische Naturschutzjugend 11,6 ha des Kainischmoores. Etwa 2/3 dieser Fläche ist ein sogenanntes Überrieselungsmoor, der Rest noch ein wunderschönes Hochmoor. Eine Station des von der Gemeinde eingerichteten Erlebnisweges Ödensee steht auf einer unserer Teilflächen. Sie zeigt einen Torfstich, der bis Ende der 70-er Jahre noch für den Hausgebrauch betrieben wurde.

Hermann Steppeler, Österr. Naturschutzjugend, 8301 Kainbach



Der „ANGELHAKEN“ ist angekommen, herzlichen Dank! Das neue „Gewand“ steht dem „Angelhaken“ übrigens sehr gut und ich schaue neidvoll auf das Layout und den vierfarbigen Druck. Ja, und inhaltlich habe ich (wieder mal) einiges gefunden, was mir bekannt vorkommt. Beispielsweise in Ihrem Beitrag „Richtig gemessen“. Es ist wohl überall dasselbe: einige wenige Kollegen müssen offenbar jede Regelung bis in den letzten Winkel „ausloten“ und das „Verständnis und die Toleranz der Aufsichtsorgane“ über Gebühr strapazieren. Und wenn es dann zusätzliche Bestimmungen oder gar Einschränkungen geben muss, ist das Geschrei über die angeblich grundlos ausufernde „Regelungswut“ groß. Es sind immer nur einige wenige, die Reaktionen erzwingen, welche dann alle treffen. Schade eigentlich, aber der Glaube an „das Gute im Angler“ kann einem da schon abhanden kommen...

**Herzliche Grüße
Leonhard R. Peter, Geschäftsführer des Verbandes Hessischer Sportfischer**

Danke für die großartige Unterstützung bei der diesjährigen Kainach-Uferreinigung!

Ernst Meixner, Bürgermeister der Stadt Voitsberg

Die jährlich an der Kainach durchgeführte Uferreinigung macht sich bezahlt. Obwohl immer noch einige glauben den Fluss zur Abfallentsorgung verwenden zu können, wurde bei weitem nicht mehr so viel Müll vorgefunden, als noch die Jahre zuvor. Den Helfern des VÖAFV Graz ist es zu verdanken dass bei mir der Eindruck entstand, dass in dieser schönen Region nur wenige Umweltsünder vorhanden sind. Trotzdem möchte ich anmerken, dass vielen von uns die unzähligen in den Sträuchern verfangenen Damen-Hygieneartikel am meisten gestört haben.

Wolf Edler, Neuberg/Mürz



UNSERE BUCHTIPPS



Heinz Lorenz

FLIEGENWERFEN

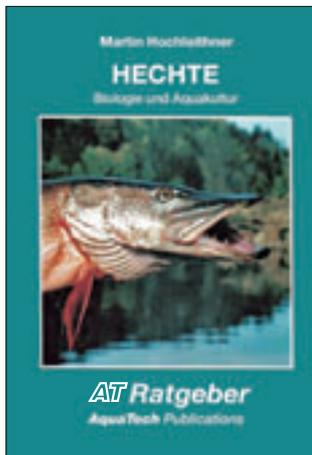
Anleitung und Lehrplan zum Gebetsroither-Stil
Müller-Rüschlikon Verlags AG, 1999
ISBN 3-275-01293-2

Kein Wurfstil prägte das europäische Fliegenfischen der vergangenen Jahrzehnte so stark wie der von Hans Gebetsroither.

In den dreißiger Jahren entwickelt und seiner Zeit damals weit voraus, kennzeichnet das Werfen aus der Schulter und das Untendurchziehen beim Rückwurf diese Technik. Damit brachte Gebetsroither ein ganz neues Element ein, das auch die Ökonomie entscheidend verbesserte.

Die elliptische Ruten- und Leinenführung verleiht diesem

Wurfstil seinen unverwechselbaren Charakter und ist an Eleganz kaum zu überbieten. In diesem Buch analysiert der Autor die einzelnen Elemente dieser Wurftechnik und verdeutlicht ihr Zusammenspiel.



Martin Hochleithner

HECHTE

Biologie und Aquakultur.
hartgebunden, 152 Seiten. AquaTech Publications,
A-6370, Kitzbühel, Austria.
ISBN: 3-9500968-4-1, Juni 2004, Preis: EUR 36,-

Fischzuchtmeister Martin Hochleithner informiert in diesem umfassenden Fachbuch anschaulich über die Ordnung der Esociformes, welche die Familie der Esocidae (Hechtfische) und die Familie der Umbridae (Hundsfische) beinhaltet. Er stellt sein breitgefächertes Wissen und die langjährige Erfahrung nun jedem zur Verfügung und gibt Anleitung für alle Interessierten. Um die Zusammenhänge für den Fang und die Bewirtschaftung aber auch die Vermehrung und

Aufzucht zu verstehen ist die Biologie der einzelnen Arten von besonderer Bedeutung. Daher wird in diesem Buch ein weltweiter Überblick über die einzelnen Arten gegeben. Die Synonyme der einzelnen Arten und Literaturangaben vervollständigen dieses Werk. Es kann deshalb jedem empfohlen werden, der sich in irgendeiner Form mit den betreffenden Fischarten beschäftigt, wie Fischer, Gewässerwarte, Züchter, Biologen, Aquarianer, Naturliebhaber.



BESONDERE FÄNGE



Noch ein Nachtrag zur vorjährigen Huchensaison:

Am 3. Dezember 2003 gelang unserem Mitglied Hubert Fuchsbichler aus St. Oswald der Fang diesen starken Huchens im Bereich des Kraftwerks Weinzödl.

Die beeindruckenden Daten:
108 cm Länge und ein Gewicht
von 12,5 kg.

ANGELHAKEN-LYRIK

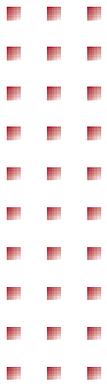
DAS BÄCHLEIN

Ich kenne ein Bächlein in Wäldern versteckt
zwischen Felsen rauscht es munter hervor.
Im Schatten, am Ufer lag oft ich gestreckt
und hörte sein vertrautes Rauschen im Ohr.
Das Bächlein entschwand so oft meinem Blick,
doch noch heut denk ich daran so gerne zurück:
An das Bächlein zwischen Felsen, in Wäldern
Lang ist es her, lang ist es her, lang ist es her,
denn am Bach, zwischen Felsen in den Wäldern
war ich glücklich und selig gar sehr.
Liebes Bächlein, ich kann nicht vergessen,
wie du rauschest in fröhlicher Zeit,
wo ich dort bin so sorglos gesessen,
und so fern, ja so fern war alles Leid.

Unterm Jahr, sitz zwischen Heften und Büchern
versteckt, in der Schul' ich, den Computer vor mir
da hab zwischen den Blättern ein Bild ich entdeckt
von dem Bächlein, den Felsen in Wäldern versteckt.
O mein Bächlein, ihr Wälder wie seid ihr so weit,
und wie schön war doch damals die selige Zeit:
Mit dem Bächlein zwischen Felsen, in Wäldern
Lang ist es her, lang ist es her, lang ist es her,
denn am Bach, zwischen Felsen in den Wäldern
war ich glücklich und selig gar sehr.
Liebes Bächlein, ich kann nicht vergessen,
wie du rauschest in fröhlicher Zeit,
wo ich dort bin so sorglos gesessen,
und so fern, ja so fern war alles Leid.

Nun zieht übers Jahr wieder Sommer ins Land,
dann schließt auch meine Schule ihr Tor.
Da werf' ich meine Bücher mit sicherer Hand
in einen Winkel und wand're endlich empor
zum Bächlein zwischen Felsen in den Wäldern,
mit ihrem schönen blühenden Kleid.
Gegrüßt bist du wieder du selige Zeit
Mit dem Bächlein zwischen Felsen, in Wäldern
Lang ist es her, lang ist es her, lang ist es her,
denn am Bach, zwischen Felsen in den Wäldern
war ich glücklich und selig gar sehr.
Liebes Bächlein, ich kann nicht vergessen,
wie du rauschest in fröhlicher Zeit,
wo ich dort bin so sorglos gesessen,
und so fern, ja so fern war alles Leid.

Alfons Prettnner
Eine Anlehnung an das Limberglied



Wohnungs-Kredit

- bis 25 Jahre Laufzeit
- bis 5 Jahre tilgungsfrei
- für Wohnungsbeschaffung und Sanierung sowie Grundkauf und Hausbau
- **auch als Generationen-Kredit möglich** –
Sie bestimmen selbst, wann, wie und wie lange Sie den Kredit zurückzahlen wollen

Günstiger Zinssatz



www.bawag.com

INSERAT KORALPENDRUCK



Biotope | Schwimmteiche | Poolisolierungen | Folienisolierungen
Dachisolierungen

handmade by Wolfgang Koch | Feldweg 12 | 8055 Neuseiersberg
Tel.: 0664-452 83 40 | e-mail: handmade@aon.at | www.handmade.at.tf

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

